

Ansprache von Frau Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf anlässlich der dritten Verleihung des Prix Zonta, am 6. November 2009 im Hotel Bellevue, Bern

Chères Zontiennes,
Mesdames, Messieurs,

Ich danke Ihnen für die Einladung, die ich sehr gerne angenommen habe.

Als Bündner Zontian und Mit-Gründerin des Zonta Clubs Chur ist es für mich eine Ehre und ein Vergnügen, der Preisträgerin zum Prix Zonta zu gratulieren und mit Ihnen den heutigen Abend zu verbringen.

Frau Dr. Anja Bieberle-Hütter, ich gratuliere Ihnen herzlich zum Prix Zonta. Sie sind eine würdige Preisträgerin. Die Zontians anerkennen mit diesem Preis Ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen. Sie sind jedoch nicht „nur“ Wissenschaftlerin, nein, Sie sind auch noch Familienfrau. Sie sind ein Vorbild für junge Frauen, die eine akademische Karriere verfolgen wollen, ohne auf Familie zu verzichten.

Wir brauchen weibliche Vorbilder, in allen Bereichen, aber gerade auch in den Naturwissenschaften. Sicher, wir wissen, dass Marie Curie als bis heute einzige Frau unter den Mehrfach-Nobelpreisträgern und neben Linus Pauling die einzige ist, die Nobelpreise auf zwei unterschiedlichen Gebieten erhalten hat, nämlich für Physik und für Chemie. Aber wer weiss schon, dass Albert Einsteins Frau Physik und Mathematik studierte? Oder wer hat schon von Ada Lovelace gehört, die im Jahr 1840 erste Programme für eine „analytische Maschine“ schrieb, den Vorläufer des modernen Computers?

Zu allen Zeiten wurden Naturwissenschaft und Technik als Männerdomänen betrachtet. Dabei hat man die Frauen, die trotz aller sozialen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten wissenschaftlich gearbeitet und ihr Wissen in Naturwissenschaft und Technik eingebracht haben, aus dem Blick verloren.

Schon im alten Griechenland und Rom waren jedoch Frauen als Medizinwissenschaftlerinnen tätig. Im Mittelalter verfassten sie Bücher über Astronomie und Physik.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde den Frauen der private Bereich von Häuslichkeit und Familie zugewiesen, während der öffentliche Raum den Männern vorbehalten war. Zugang zu Bildung war für Frauen damals alles andere als selbstverständlich. So war um 1880 die Schweiz das einzige deutschsprachige Land, das Frauen zum Universitätsstudium zuließ, während in Deutschland junge Frauen erst kurz vor der Jahrhundertwende zum Abitur zugelassen wurden. Gegen diese unterdrückende Geschlechterordnung formierte sich Widerstand. Die erste Frauenbewegung in Europa trat für bessere Bildungsmöglichkeiten und das Wahlrecht ein.

Zonta-Mitglieder setzen sich für die Förderung der Stellung der Frau und ihrer Ausbildung ein; sie unterstützen hauptsächlich auf Frauen und Kinder ausgerichtete lokale, nationale und internationale Hilfsprojekte.

Vor 90 Jahren, 1919, wurde Zonta International als weltweites Netzwerk berufstätiger Frauen gegründet.

Im gleichen Jahr, am 19. Januar, waren die Frauen bei der Wahl zur Nationalversammlung in Deutschland erstmals stimmberechtigt und wählbar. Am 3. September 1919 führte Italien das Frauenstimmrecht ein. Bei uns dauerte es noch etwas länger... Noch 1918 hiess es: „Frauen, Kinder und Schwachsinnige haben keinen Zutritt zum Parlament“..... 1971 war es dann aber auch in der Schweiz soweit.

Am 5. April 1919 nahm das britische Unterhaus eine Gesetzesvorlage zur Gleichstellung der Frauen an. Ebenfalls 1919 wurden Frauen als ordentliche Hörerinnen an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien zugelassen.

Sie sehen, vor 90 Jahren war es sicher noch keine Selbstverständlichkeit, sich mit frauenpolitischen Themen zu befassen. Zontians haben hier eine Vorreiterrolle eingenommen und immer wieder aktuelle Themen aufgegriffen und neue Impulse in der Frauen- und Gleichstellungspolitik gegeben.

Es ist nach wie vor wichtig, dass wir uns für die rechtliche, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Frau sowie für die Verbesserung der Bildung in den verschiedensten Ländern einsetzen. Wir brauchen dieses Engagement, heute und in Zukunft.

Chères zontiennes, vous assumez des responsabilités dans l'appareil de l'Etat, dans la sphère politique, dans les entreprises, dans la société, dans tous les domaines de la vie, quels qu'ils soient. Assumer des responsabilités, c'est faire preuve de courage. Le courage de s'exposer, le courage de se confronter aux autres. La responsabilité, c'est aussi se montrer prévoyant, et tenace. La responsabilité, enfin, c'est le cœur : il faut aimer les autres pour accepter des responsabilités et les assumer. La responsabilité sociale se bâtit sur la raison, et sur le cœur.

Chères zontiennes, vous avancez dans la vie les yeux ouverts, à l'écoute des autres, refusant l'indifférence. Vous êtes capables de penser en dehors des limites conventionnelles – vos esprits sont ouverts ! Vous savez que de tout temps, la découverte et l'apprentissage n'ont été possibles que parce que des hommes et des femmes ont fait l'effort de penser, et d'agir, au delà des frontières du possible. La romancière et poétesse allemande Christa Wolf a dit : « *Es geht darum, das zu denken, was eigentlich nicht geht, um das zu tun, was eigentlich nicht geht* ». En d'autres termes, il faut d'abord se faire une représentation mentale de ce qui semble impossible avant de pouvoir faire ce qui semble impossible. Les femmes et les hommes de l'ancienne RDA n'auraient jamais pu obtenir l'ouverture des frontières s'ils n'avaient pas depuis longtemps réfléchi à ce qu'ils voulaient changer dans leur vie. S'ils n'avaient pas depuis longtemps déjà vécu avec cette vision de la liberté. On trouve aussi dans la Bible cette idée que l'être humain apprend lorsqu'il est capable d'affranchir sa pensée des limites de ce qui lui semble possible. Si le

paralytique que quatre amis portent vers Jésus recouvre l'usage de ses jambes, c'est d'abord parce que lui et ses amis ont cru en la possibilité d'une chose en apparence impossible: sa guérison.

Penser et agir sans se plier aux limites imposées. Avoir des visions d'avenir ! Car il vaut mieux imaginer l'avenir que rêver du passé.

Les zontiennes ont des visions d'avenir, elles savent penser et agir en dehors des sentiers battus – ensemble, en réseau avec des femmes du monde entier.

Durch die internationale Zusammenarbeit und Freundschaft entstehen wichtige Netzwerke. Diese besitzen Potential für gemeinsame Zukunftsgestaltung und eröffnen zugleich neue Möglichkeiten, auch der Selbstentfaltung. Engagierte berufstätige Frauen jeden Alters bringen ihre Erfahrungen ein und setzen sich immer wieder für weniger privilegierte Menschen ein.

Ganz nach dem Motto des chinesischen Sprichwortes: „Glück ist das Einzige, was sich verdoppelt, wenn man es teilt.“

Die Zonta Clubs wollen vor allem Mädchen und Frauen zu besseren Lebensbedingungen verhelfen.

Sie unterstützen hauptsächlich auf Frauen und Kinder ausgerichtete lokale, nationale und internationale Hilfsprojekte.

Wie könnten die Bedeutung und der Wert der Ausbildung von Frauen besser ausgedrückt werden als mit folgendem Sprichwort aus Ghana: „Bilde einen Mann aus, und du hast einen Menschen ausgebildet. Bilde eine Frau aus, und du bildest ein ganzes Volk!“

Meine Damen und Herren, Zukunft geschieht nicht, sie wird gemacht, gestaltet – von denen, die an sie glauben. Von denen, die die Dinge selbst in die Hand nehmen und sich nicht einem vermeintlichen Schicksal überlassen.

Sie, liebe Zontians, engagieren sich, Sie setzen sich immer wieder für die Verbesserung der Situation der Frauen ein – auf internationaler, nationaler und kantonaler Ebene.

Sie unterstützen wichtige Projekte wie z. B. ein Projekt in Ruanda zur Vorbeugung und Bekämpfung der Übertragung von HIV von Mutter und Kind oder sie verhelfen den Frauen in Guatemala City und El Salvador zu mehr Sicherheit. Sie engagieren sich mit Projekten gegen Gewalt an Frauen in Kambodscha, Ägypten und Syrien.

Ohne Ihren Einsatz, ohne Ihre Hilfe, wäre die Welt kälter. Dank Ihnen schöpfen Mitmenschen Hoffnung und erfahren Nächstenliebe.

Liebe Zontians, Mitglied bei Zonta zu sein, ist für mich nicht einfach gleichzusetzen mit einer Clubmitgliedschaft, sondern es ist für mich eine Haltung, ein Gefühl. Einer Gemeinschaft anzugehören, die überall auf der Welt dieselben Wertvorstellungen vertritt, das ist Teil meines Selbstverständnisses, meiner Identität. Zontian sein verbindet: unabhängig von verschiedenen Sichtweisen und verschiedenen Temperamenten. Jeder Mensch ist etwas Besonderes, das anzunehmen und danach zu handeln bedeutet Kultur, das ist die Basis, auf der wir Zontians miteinander umgehen und arbeiten.

Zonta bietet berufstätigen Frauen ein Netzwerk. Und solche Netzwerke sind ein tragendes Fundament für Frauen, die Beruf, Familie und ehrenamtliche Tätigkeit unter einen Hut bringen wollen oder müssen; für Frauen, die sich für ihre Rechte und Freiheiten wehren müssen; aber auch für Frauen, denen Steine in den Weg gelegt werden, denen es oft schwer fällt weiter zu gehen. Ich spreche hier auch von mir. In den schwierigsten Phasen meines Lebens waren Zontians mir eine grosse Stütze.

Ich danke Ihnen für Ihren unermüdlichen und erfolgreichen Einsatz für die Frauen in unserer Gesellschaft. Eine sicher nicht immer einfache Aufgabe. Ich ermutige Sie, in schwierigen Zeiten für einander dazu sein und den Kopf nicht hängen zu lassen. Bereits die erste Frau im britischen Parlament, Lady Nancy Astor (1879 – 1964), machte die Erfahrung: „Gute Taten werden hauptsächlich von Männern gepredigt und hauptsächlich von Frauen getan.“

Ich kann Sie, liebe Zontians, nur ermuntern, Ihr Engagement fortzusetzen und ihr Netzwerk zu pflegen. Denn dieses dient auch dazu, Brücken zu bauen, die Gräben überwinden helfen und uns in neue Gebiete führen. Gebiete, in denen wir Menschen begegnen, die unser Leben bereichern.

Ich wünsche Ihnen, Frau Dr. Anja Bieberle-Hütter, den Zontians und Ihnen meine Damen und Herren allen alles Gute – Mut, Ausdauer und zahlreiche freundschaftliche Begegnungen.